

**„Ich bin“  
von Lea Liselotte Wehler**

Die Sonne scheint auf deine dunkle Haut -  
warum fällt sie mir auf, warum schaue ich drauf?

Vor deinem Innen will ich niederknien  
es küssen  
wenn darin Liebe, Mitgefühl wehen  
An deinem Handeln kann ich es erfahren  
An deinem Außen werde ich es nie sehen  
Trotzdem kann ich nicht unvoreingenommen sein  
wenn wir aneinander vorbeigehen

Ich sehe dich schlicht  
Ich sehe dich nicht  
im weißen Licht  
Ich hasse mich dafür  
weil es nicht richtig ist

Wer bist du, frage ich mich  
geflüchtet  
berüchtigt  
oder tüchtig?

Wie soll ich dir begegnen, frage ich mich  
dich an  
von dir weg  
lächelnd schauen?  
Ach würd ich mich dich zu fragen nur trauen

Aber ich verletze dich sicher mit meinen Fragen  
weil dir dann ja klar ist  
welche verstaubten Gedanken durch meinen Kopf jagen  
weil dir dann ja klar ist  
vielleicht nicht böse gemeint  
aber normal bin ich für sie nicht

Verdammter Kopf  
Verdammtes Herz  
noch immer ein so stehengebliebener Ort  
Hört auf euch zu fragen  
kommt er von hier  
oder von dort?

Ich will, dass mein Kopf dich als Tropfen sieht  
als einer der Milliarden Tropfen  
von dem auch ich einer bin  
die das Wasser sind

Wunderschönes Wasser

nicht einer trockener, nicht einer nasser  
wir alle nur schönes kristallklares warmes Wasser

Wenn ich dann so ehrlich bin  
so kommen mir dir Tränen  
weil ich weiß  
mein Kopf, mein Herz  
Ausnahme ist das nicht  
weil ich weiß  
verdammte  
ich bin ein Rassist

Die Sonne scheint auf deine weiße Haut  
und meine?  
Falle ich auf, schaust du drauf?

Hätte ich gekonnt, wäre ich nie losgezogen  
doch dort wo ich herkam  
wie soll man das sagen?  
Da hat das Leben einen grausam betrogen  
Betrogen mit dem Tod  
der Hoffnungslosigkeit  
mit hunderten Dingen  
wenigstens vor denen scheint man hier meist gefeit  
Doch weder hier noch da  
ist die Gerechtigkeit gerecht verteilt

Erzählen könnte ich euch von dem Tod und meinem Leben  
aber darüber wollt ihr eigentlich nicht reden

Ihr wollt mich entschärfen  
denn ich komme mit Wunden, mit Hunger, mit Sehnsucht, Wut  
ihr habt Angst vor dem Aufruhr  
vor den Flammen  
denn in meinem Handgepäck ist die fremde Kultur  
und ihr fragt euch, passen wir denn wirklich zusammen?

ihr lächelt  
knurrt  
ignoriert  
ängstlich

Ich koste Geld und Geduld  
es wird geflüstert über eure Schuld  
Ihr wollt mich  
vielleicht nur eine Weile  
oder auch einfach gar nicht  
auf jedenfall nicht, solange es das und das nicht gibt

Diskutiert  
redet  
dreht euch im Kreis  
unerledigt  
propagiert  
dagegen  
argumentiert  
und wieder  
diskutiert

Derweil hört ihr nicht, wenn ich weine  
euch etwas zu dem Ganzen reime  
Ihr hört hin, wenn ein Herz aufgegeben hat  
wenn es in Mordelust lacht  
sich mit Terror einen Spaß aus dem ganzen Chaos macht

Meine Tränen können nicht versiegen  
denn in mir haben die Gefühle nicht aufgehört sich zu bekriegen  
Ich fürchte ein weißes Gesicht  
Ich fürchte die blauen Augen  
weil ich nicht weiß, ob es in ihnen ist oder nicht  
das braune Grauen  
Der Hass  
Der Glauben  
Und endlich das Feuer um nicht nur darin zu schwehlen  
sondern auch zu quälen

Mein Leben  
das kann mir keiner wiedergeben  
Mein Zuhause  
wo das sein soll?  
Keine Ahnung  
Meine Zukunft  
wie die sein soll? Wen das interessiert?  
Keine Ahnung  
Verstehst du?  
Ich  
Rede doch bitte mal über mich

Mein Leben  
warum musste man mir das nehmen?  
Und warum hat man mir das dafür gegeben?  
Vielleicht wäre der Tod sogar besser gewesen

Hört ihr wie mein Herz euch verklagt  
ihr hört es nicht  
es ist zu leise  
aber es klagt  
bitter und enttäuscht, allmählich von all dem Schmerz betagt  
es klagt  
denn ich bin schwarz

